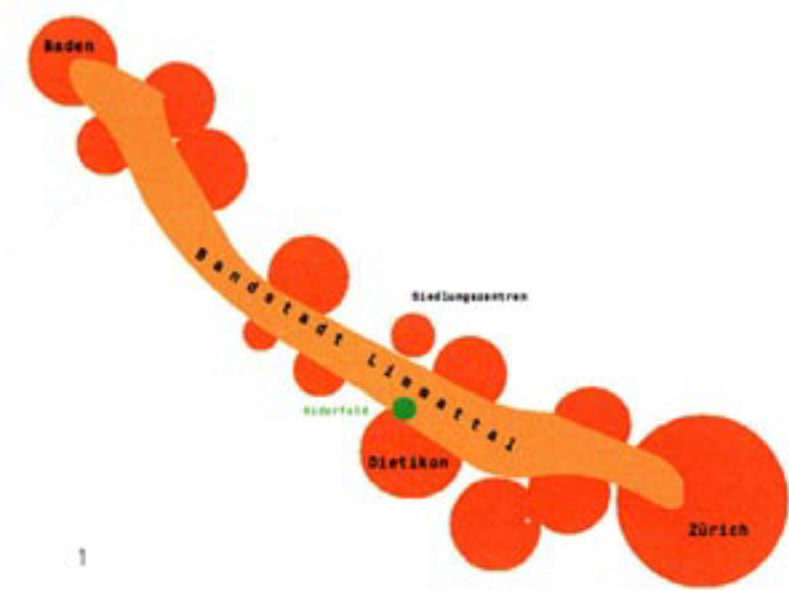


pool Architekten: Planung Niderfeld



1



2



3



4

Ort

Unmittelbar an der Grenze zwischen den Kantonen Zürich und Aargau liegt auf dem Gebiet der Zürcher Limmattalgemeinde Dietikon das heute noch weitgehend unbebaute Niderfeld. Siedlungstypologisch erscheint das Planungsgebiet als eine der letzten bedeutenden Leerstellen in dem bandstadtartigen Gebilde, das sich über die letzten Jahrzehnte reichlich zufällig zwischen Baden und Zürich entwickelt hat.

Verfahren

Im Rahmen eines von der RZU (Regionalplanung Zürich und Umgebung) moderierten Studienauftrags stellte sich für unser Team die Aufgabe, für dieses 400 000 m² grosse Areal «Eigenschaften» und «Entwicklungspotenziale» zu klären. Solche in aufwändigen Moderationsprozessen zwischen Planungsteams, politischen Verantwortlichen und Interessengruppierungen abgewinkelten Studienaufträge erscheinen heute vielen als Königsweg zur Bewältigung der anstehenden räumlichen Herausforderungen. So begrüssenswert dieser Schritt formal auch ist: der Umgang mit Agglomerationsräumen, der im Niderfeld zur Diskussion steht, verlangt inhaltlich nach Innovation. Diesbezüglich mangelt es zurzeit an tauglichen städtebaulich-planerischen Rezepturen. Die für solche Räume oft vorschnell gestellte Stadtdiagnose zerbricht nur allzu leicht an den suburbanen Realitäten.

Ansatz

Rechtliche, ökonomische, ökologische und ähnliche Grössen werden oft als lästige Behinderungen der planerischen Freiheit begriffen. Dieser Einschätzung wollen wir die Idee der Produktivität der Restriktionen entgegenstellen. Unsere für das Niderfeld erarbeiteten Lösungsvorschläge leiten sich strukturell überwiegend aus den verschiedenen auf das Gebiet einwirkenden Bedingungen ab. Bestehende Strukturen von Eigentumsverhältnissen, Raumbildung durch Vegetation, unter-

schiedliche Lärm- und Verkehrsbelastungen oder die hohe Standortkonkurrenz von benachbarten Entwicklungsgebieten formen so die kommende Entwicklung des Niderfelds zu einem bereichernden und integrierenden Element des Limmattals. Einige der Determinanten unserer Arbeit werden im Folgenden näher beschrieben.

Parzellierung

Parzellierungen sind das Gedächtnis eines Planungsgebietes. Neuplanungen setzen sich oft achtlos darüber hinweg. Im Falle des Niderfelds leben die Feldwege, die landwirtschaftliche Nutzung, die später dazugekommenen Infrastrukturbauten in der künftigen Parzellenstruktur fort, indem sich die geplante Grundaufteilung und das neue Erschliessungsnetz aus der bestehenden Parzellierung ableiten. Gleichzeitig sind so Landumlegungen nur in einer bescheidenen Masse notwendig.

Volumina

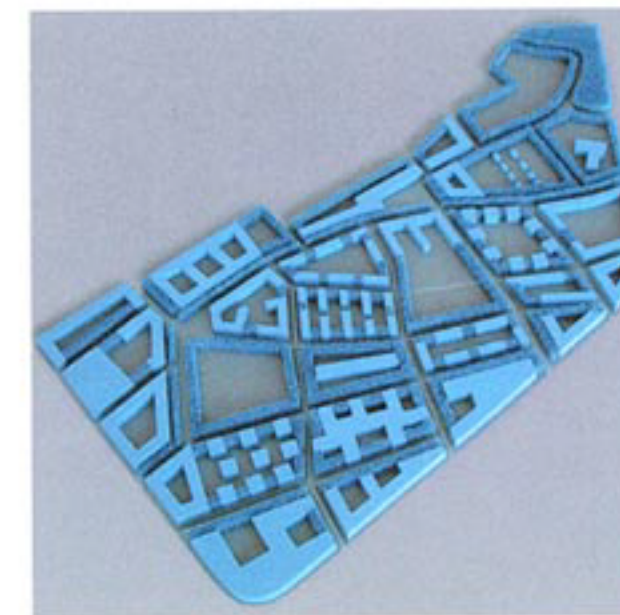
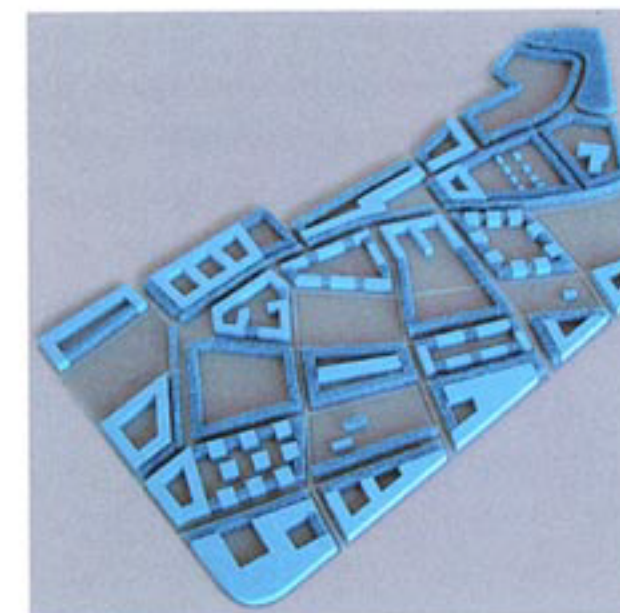
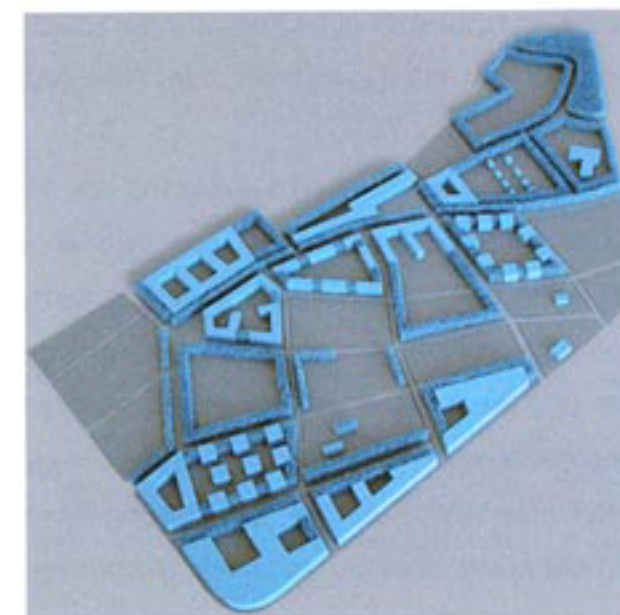
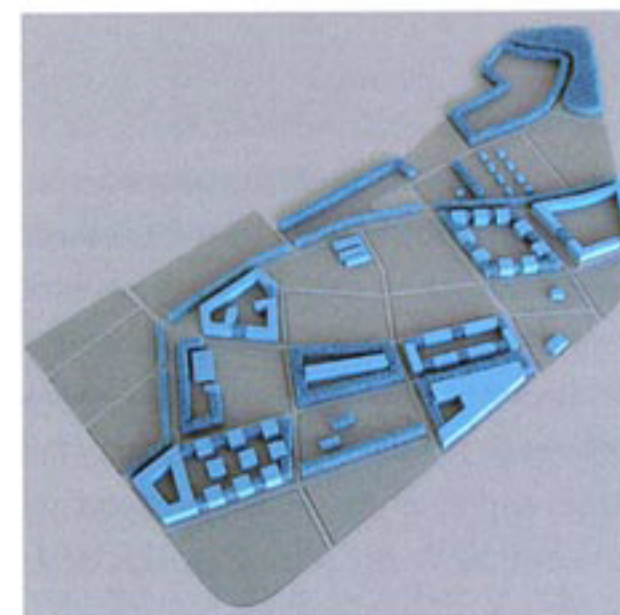
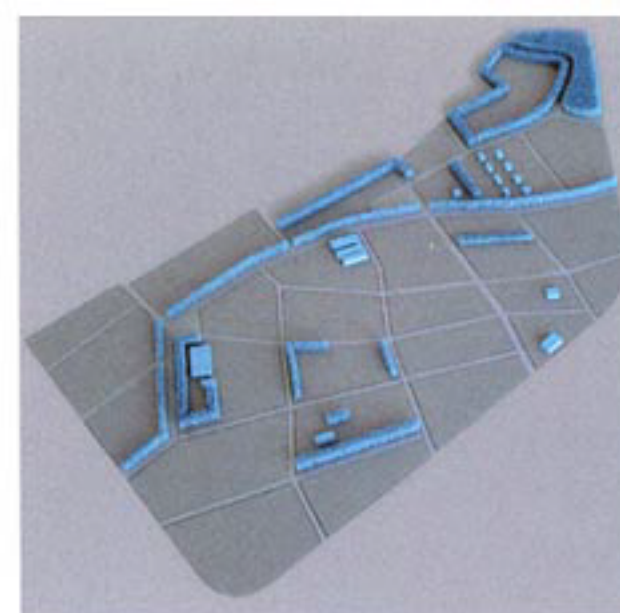
Wie lassen sich Raum bildende Volumina festlegen, wenn das beplante Areal noch kaum bebaut ist und selbst in einigen Jahrzehnten nur teilweise entwickelt sein wird? Der Vorschlag für das Niderfeld erzeugt die gewünschte räumliche Fassung des Strassenraums und der Baufelder durch auf der Baulinie stehende Gebäude oder durch eine gleichwertige Bepflanzung. Innerhalb der Baufelder ermöglichen diese «Bau-Baum-Ringe» eine bautypologisch freie Gestaltung der Gebäude. Die Baum-Ringe können Differenzen der Nachbarschaften ausgleichen.

Öffentlicher Raum

Das Konzept der Bau-Baum-Ringe überlässt die Erscheinung der Gebäude innerhalb der einzelnen Parzellen weitgehend den Kräften des Marktes. Lediglich die Gebäudehöhe ist begrenzt. Dagegen wird das Netz von Strassen, Platzräumen und öffentlichen Grünflächen – der öffentliche Raum – gestalterisch kontrolliert. Schwerpunkt der öffentlichen Aktivitäten ist die von Baumreihen gesäumte Trasse für den öffentlichen Verkehr, an der Grünanlagen und Plätze angelagert sind. In den detailliert festgelegten Strassenquerschnitten werden die funktionalen Bedürfnisse des Verkehrs und der Nutzer mit der stadträumlichen Grundidee koordiniert. Die Gestaltung der Strassenräume ermöglicht auf eine einfache Weise eine Qualitätskontrolle bei der Entwicklung des Quartiers.

Verkehr

Die überfüllten Strassen stellen heute eines der Hauptprobleme in den Agglomerationsgebieten



6

- 1 Struktur der «Bandstadt»
- 2 Vorgefundene Parzellierung
- 3 Zusammenlegung von Parzellen
Räumliche Fassung durch Bau-Baum-Ringe
- 4 Mögliche Formen der Parzellenbebauung

- 5 Bebauungszustände
Jede Entwicklungsstufe kann einen möglichen Endzustand für das Gebiet darstellen
- 6 Definition des Strassenraums durch Baukörper und Baum-Ringe

dar. Auch das Strassennetz um das Niderfeld herum leidet an akuter Überlastung. Die städtebauliche Entwicklung des Gebiets ist somit ohne gleichzeitige Errichtung eines leistungsfähigen ÖPNV-Angebots nicht möglich. Mit der geplanten Limmattalbahn werden nicht nur Dietikon und Spreitenbach direkt miteinander verbunden; ihre Linienführung kann auch zur funktionalen und stadträumlichen Gestaltung des Planungsgebietes eingesetzt werden. Eine neue ÖPNV-, Fuss- und Velowegachse durchquert das Niderfeld und verbindet es mit den Zentren von Dietikon und Spreitenbach. Die Haltestellen sind in maximal fünf Minuten erreichbar.

Immissionen und Nutzungsverteilung

Die Lärmbelastung gehört heute zu den prägendsten Standortfaktoren. Lärmdiagramme verweisen aber nicht nur auf Planungsrestriktionen, vielmehr können sie als Karten für die Verteilung von Potenzialen unterschiedlicher Nutzerprofile gelesen werden. So sind an den stark verkehrsbelasteten Strassen und Schienenwegen Wohnbauten nur mit erheblichen baulichen Erschwernissen möglich, während sich das Innere des Gebietes sehr gut zum Wohnen eignet. Andererseits bieten sich die hochfrequentierten Strassen für Geschäftsnutzungen mit autogebundener Kundschaft an.

Nutzungs Mischung

Eine Nutzungs Mischung mit ähnlichen Flächenanteilen für Wohnen, Arbeiten und Freiräume erscheint als bester Garant für einen Stadtteil von

hoher Lebensqualität. Eine solche Mischstadt stellt einen Idealfall dar. In der Realität können weder Wachstum noch Nutzungsverteilung rigide festgelegt werden. Die Nutzungs zuordnungen für das Niderfeld fallen deshalb möglichst flexibel aus, ohne die beabsichtigte Nutzungsmischung zu gefährden. Die Festlegung von Mindest-Wohnanteilen verhindert eine einseitige Entwicklung zu Gunsten von Arbeitsnutzungen. Unterstützend wirkt auch eine von Anfang an geplante minimale Freiraumstruktur.

Offene Zukunft

Siedlungsentwicklungen sind vielschichtige und langfristige Prozesse, die sich im Ergebnis nicht vorhersehen lassen. Damit können gerade bei grösseren Gebieten Zukunftsszenarien nicht auf ideale Endzustände hinauslaufen. Zwischenstufen sind der reale Normalfall. Mit «urbaner Sukzession» bezeichnen wir ein Neben- und Nacheinander von noch unveränderten Räumen mit erst provisorisch neu genutzten oder bereits bebauten Gebieten. Dabei kommt den Pioniernutzungen für die weitere Entwicklung eine Katalysatorrolle zu. Im weiteren Verlauf etablieren und verfestigen sich in einem unablässigen Erneuerungsprozess Funktionen, Bauten und räumliche Strukturen.

Architekten: pool Architekten, Zürich; verantwortliche Partner: David Leuthold, Andreas Sonderegger; Mitarbeit: Kathrin Jenzer; Landschaftsarchitektur: André Schmid, Zürich; Städtebau- und Planungstheorie: Angelus Eisinger, Zürich; Verkehrsplanung: IBV W. Hüslar AG, Zürich; Raumplanung: Planpartner AG, Zürich; Bauökonomie: Impropo AG, Zürich